

II. Der semiotische Raum des Religiösen: Dimensionen der Religion

Die Frage, was Religion auszeichnet und wie sie sich bestimmen lässt, beschäftigt die Religionsforschung seit ihren Anfängen. Man kann sie auf zweierlei Weise beantworten: Entweder Religion wird definiert, oder es werden Dimensionen des Religiösen beschrieben.³⁶⁸ Beide Wege setzen unterschiedlich an, verweisen jedoch wechselseitig aufeinander. Während definierende Ansätze intensional gehalten sind, also den Begriffsinhalt bestimmen, richten sich dimensionierende Ansätze auf die Extension des Religionsbegriffs, also auf den Begriffsumfang. Nach der oben bereits erfolgten generischen Definition, dass Religion für die Bearbeitung unbestimmbarer Kontingenz mittels der Unterscheidung immanent/transzendent zuständig ist, wird im Weiteren der Weg der dimensionalen Bestimmung eingeschlagen, um den Religionsbegriff zu konkretisieren. Mit der Berücksichtigung verschiedener Dimensionen lässt sich zum einen verstehen, wie Religion einen semiotischen Raum aufspannt und semantisch füllt; zum anderen kann man so rekonstruieren, wie sie in der Empirie kombiniert werden und wie manche dieser Kombinationen zur Dominanz einer Dimension über alle anderen führen. Der folgende Vorschlag nimmt entsprechende Ansätze auf und sucht sie in einen Ordnungsrahmen zu integrieren und zu synthetisieren.³⁶⁹

A. Wissenschaftsgeschichtliche Hinführung

In der fachübergreifenden Religionsforschung gibt es dimensionierende Ansätze der verschiedensten Art. Doch prinzipiell lassen sich vier Dimensionen ausmachen:

- Religionsforscher des Viktorianischen Zeitalters (Friedrich Max Müller, James George Frazer und andere) bestimmen und untersuchen Religion insbesondere oder gar ausschließlich als kognitiven Sachverhalt, als eine frühe Wissensform.³⁷⁰ Damit reduzieren sie Religion freilich in unzulässiger Weise auf einen einzigen Aspekt; doch ihnen ist insofern recht zu geben, als Religion für *Orientierung* sorgt und eine Form sozial geteilten *Wissens* darstellt.
- Religionstheoretiker wie Friedrich Schleiermacher und Rudolf Otto dagegen verstehen Religion als eine rein emotionale Angelegenheit; für Schleiermacher ist sie »weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl«,³⁷¹ und Otto bestimmt das Heilige als *mysterium tremendum et fascinans*, als Geheimnis des gleichzeitigen Erschauerns und Anziehens.³⁷² Auch diese Konzeptualisierung ist ein-

seitig, doch richtig ist, dass Religion es stets mit psychischer *Wahrnehmung* und sozialer *Erfahrung* zu tun hat. Wahrnehmungen generieren und aktivieren Gefühle und Denkschemata, die als Erfahrungen kommuniziert werden, und umgekehrt disponieren kommunikativ schematisierte Erfahrungen das Wahrnehmen.

- Andere, etwa Immanuel Kant, Max Weber und Talcott Parsons, sehen in Religion eine Art zu handeln oder eine Sinn- und Motivationsressource für das Handeln (einschließlich des Duldens oder Unterlassens). Für Kant ist Religion »(subjektiv betrachtet) die Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote« und wird somit zu einem moralischen Sachverhalt.³⁷³ Und für Parsons ist sie das Fundament von Kultur, denn das Legitimationssystem »ist stets angewiesen auf eine – und sinnvoll abhängig von einer – Begründung durch geordnete Beziehungen zu einer letzten Realität. Das heißt, seine Begründung ist immer im gewissen Sinn eine religiöse.«³⁷⁴ Auch hier wiederum eine unzulässige Reduktion. Dennoch hat es Religion stets mit Planen, Regulieren und dem Erreichen von Zielen zu tun. Während *Handeln* die personale Intention und Motivation einschließen kann, stellt *Regulieren* eher auf systemische Prozesse ab.
- Karl Marx und all jene, die sich auf ihn berufen, sehen in Religion einen bloßen Reflex auf ökonomische und politische Umstände. Auch der historische Materialismus sieht die Sache zu einseitig, akzentuiert aber richtigerweise, dass Religion immer auf der Be- und Verarbeitung von Materie beruht. Diesen Aspekt betont neuerdings auch der Ansatz der *material religion*.³⁷⁵ Während sich *Körperlichkeit* auf anthropologische Bedingungen bezieht, stellt *Materialität* sehr viel umfassender auf Natur, Ressourcen und materielle Artefakte ab.

B. Das Zusammenspiel der Dimensionen

Aus den wissenschaftsgeschichtlichen Andeutungen lassen sich die folgenden vier Dimensionen destillieren: Erfahrung, Verkörperung, Kognition und Regulierung. Sie sind Konstituenten des Möglichkeitsraums des Kulturellen, Sozialen und Psychischen im Allgemeinen und des Religiösen im Besonderen – gleichsam »verschiedene Berg-rücken«, die eine »Berg-Tal-Landschaft« formen.³⁷⁶ Diese »Landschaft« dient dazu, soziale Prozesse – und somit auch Religion – zu kanalisieren. Da es sich hier um *kategoriale* Unterscheidungen handelt, ist die Art und Weise ihres Zusammenspiels zu erläutern.³⁷⁷ Die Relationen der vier Dimensionen untereinander sind als Leistungen der einen Dimension für die jeweils anderen zu bestimmen und werden versuchsweise durch folgende Stichworte benannt:

- Die Dimension der Kognition stattet Materialität und Körperlichkeit, Wahrnehmung und Erfahrung, Handeln und Regulieren mit *Sinn* aus.
- Die Dimension der Erfahrung verleiht dem Wissen, der Verkörperung und der Regulierung *Evidenz*, und zwar im Sinne einer Verbindung von Anschaulichkeit und Gewissheit.
- Die Dimension der Regulierung stiftet *Ordnung* für Wissen, Verkörperung und Erfahrung.
- Die Dimension der Verkörperung (*embodiment*) betrifft physische Gegenstände, aber auch objektivierte, also vergegenständlichte Semantiken. Verkörperung in